

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: DI CESARE, Michelina, Studien zu Paulinus Venetus De Mapa mundi (Studien und Texte 58), Wiesbaden 2015, in: Historische Zeitschrift 306, 1 (2018) S. 197-200.

---

*Michelina Di Cesare*, Studien zu Paulinus Venetus. De mapa mundi. (Monumenta Germaniae Historica, Studien und Texte, Bd. 58.) Wiesbaden, Harrassowitz 2015. 186 S., € 35,-. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1032

---

Ingrid Baumgärtner, Kassel

Ausgehend von ihrer 2006 in der klassischen Philologie an der Universität Rom ‚La Sapienza‘ angenommenen Dissertation legt Di Cesare weitreichende neue Ergebnisse zu Paulinus Venetus' Traktat *De mapa mundi* vor, dessen kritische Edition sie in der Reihe MGH Quellen zur Geistesgeschichte plant. Ziel der vorgezogenen „Studien“ ist es, das zu edierende Werk quellenorientiert zu erforschen und zu kontextua-

lisieren. Im Zentrum stehen vier in der Forschung kontrovers diskutierte Themenbereiche: der Autor und sein Gesamtwerk, das Verhältnis von Kartographie und Historiographie, die Beziehungen zu Marino Sanudo dem Älteren (1260–1343) sowie die Quellen des Traktats.

Eingangs liefert Di Cesare die wichtigsten Lebensdaten des gegen Mitte der 1270er Jahre in Venedig geborenen und 1344 in Neapel verstorbenen Minoriten, dessen Karriere als Lektor in Venedig, als venezianischer und später als päpstlicher Gesandter am Hof König Roberts von Anjou in Neapel, als Kaplan der päpstlichen Pönitentiarie in Avignon und als Bischof von Pozzuoli sein Schaffen beeinflusste. Seinen zehn überwiegend in Latein verfassten Werken gehören vier thematisch divergente Traktate an, je eine Auflistung von Kirchen- bzw. Franziskanerprovinzen sowie drei in verschiedenen Versionen erhaltene, graphisch aufbereitete Weltchroniken, darunter das *Compendium*, auch *Chronologia magna* genannt, mit synoptischen Zeittafeln und Illustrationen. Der letzten Bearbeitung, der *Satirica ystoria*, dem Kern eines Geflechts von Traktaten, Tafeln und Indizes, schließt sich in nur drei Handschriften die historisch-geographische Weltbeschreibung *De mapa mundi* an. Das Werk wird (am umfassendsten im Vat. lat. 1960) von Karten und Stadtplänen zum östlichen Mittelmeerraum und zur italischen Halbinsel, speziell zu Kampanien, begleitet. Weiterhin kann Di Cesare Glossen und Anweisungen von Paulinus' Hand in fünf Handschriften identifizieren, die sie folgerichtig nicht mehr als Autograph, sondern als Idiograph bezeichnet, also Kopistenabschriften, die mit Interventionen, Korrekturen und Systematisierungen des Autors versehen sind.

Das zweite Kapitel versucht *De mapa mundi* in seiner Stellung zwischen Kartographie und Historiographie zu verstehen. Paulinus war sich unverkennbar bewusst, dass geographischer Traktat, Universalgeschichte und Weltkarte komplementäre hermeneutische Instrumente waren, um die Welt zu begreifen. Der sukzessiv zu lesende, inhaltlich traditionelle Text führt den Leser auf idealen Wegen durch die drei Kontinente. Die mit einem Blick erfahrbare, inhaltlich aktuellere und wirklichkeitsnahe Weltkarte (Vat. lat. 1960, f. 264v) steht im Kontrast dazu und eröffnet am Kodexende einen Kartenapparat (f. 265v–270v) zu östlichem Mittelmeer und italischer Halbinsel, der auch Stadtpläne von Jerusalem, Akko, Antiochia und Rom enthält. Traktat und Weltkarte fußen auf den geographischen Abschnitten des nach 1328 entstandenen *Compendium* im Pariser Lat. 4939, dessen Text auf eine Vorlage zurückgeht, die auch Pietro Vesconte im Pal. lat. 1362A mit der berühmten, auf 1321 datierten Weltkarte benutzt haben muss. Paulinus' Kombination aus veraltetem Text und

modernem Bild interpretiert Di Cesare als Entwurf einer *mapa duplex*, in welcher der historiographische Traktat den Geschichtsraum, die Karte hingegen „die bekannte Welt unter Berücksichtigung der jüngsten Entdeckungen“ veranschauliche (S. 45). Der Text könne einer älteren, heute verlorenen Version des Kreuzzugstraktats entsprechen, den Sanudo zur Legitimation seiner politischen Forderungen ständig aktualisierte und seitens Vescontes schon früh mit einer „möglichst realistischen bildlichen Raumdarstellung“ (S. 45) illustrieren ließ. Wenngleich die zitierte Literatur zu den Welt- und Portulankarten überholt ist, so erhellen die Ergebnisse doch einleuchtend die vielschichtigen, in der Forschung intensiv diskutierten Zusammenhänge.

So steht drittens die Beziehung des Franziskaners zu Sanudo auf dem Prüfstand. Beide Autoren bewegten sich in Venedig wie Avignon und verfolgten im Sinne der Rückeroberung des Heiligen Landes gleichartige intellektuelle Ziele. Einige Ausgaben des *Liber secretorum fidelium crucis* und Paulinus' Konvoluts scheinen in denselben venezianischen und neapolitanischen Werkstätten gefertigt worden zu sein. Anhand der Abschnitte zum Propheten Mohammad sowie zur Geschichte und Geographie des Heiligen Landes kann Di Cesare zudem aufzeigen, dass die zweite Redaktion des *Liber secretorum*, das Pariser *Compendium* und die *Satirica* auf die gleiche Avignoneser Vorlage zurückgehen. Diese muss entweder ein Miszellankodex gewesen sein, der die *Descriptio* Burchards vom Berg Sion, eine lateinische Fassung des *Compasso da Navigare*, Karten Palästinas sowie Stadtpläne von Jerusalem, Akko und Antiochia enthielt, oder ein Text (wie Philippus Brusserius' *Speculum Terrae Sanctae*), der diese Schriften bereits verarbeitet hatte.

Daraus resultiert viertens die Frage nach den Quellen. *De mapa mundi* präsentiert sich als eine Kompilation zahlreicher Exzerpte. Die Übereinstimmungen mit Johannes von St. Viktors *Memoriale historiarum* erklärt Di Cesare entgegen der bisherigen Forschungsmeinung überzeugend mit dem Rückgriff auf ein heute verlorenes, im Frankreich des 12. Jahrhunderts erstelltes geographisches Lexikon mit enzyklopädisch-didaktischer Zielsetzung. Auffallend sind ferner Gemeinsamkeiten mit Petrus de Ebulo's Beschreibung der Thermalquellen von Pozzuoli und mit Tacitus' Aufzählung antiker Orte, dessen in Montecassino wiederentdeckte Annalen Paulinus folglich noch vor den Florentiner Humanisten einsah. Daraus leitet Di Cesare auch die Datierung ab – nach 1326, als Paulinus seinen Bischofssitz bezog, und vor 1334, als (was der Traktat nicht mehr erwähnt) die Heiligen Stätten in Jerusalem den Franziskanern übertragen wurden.

Die Stärke der Studie besteht zweifellos in der sachlichen, höchst differenzierten Analyse der überlieferten lateinischen Texte und ihrer Rezeption. Erstaunlich ist, dass der sorgfältig erstellte Band, den ein umfangreicher Anhang (S. 101–167) mit sieben kurzen Textvergleichen bzw. Abdrucken entscheidender Passagen und ein Register abrunden, völlig auf Abbildungen verzichtet. Gleichwohl veranschaulicht der textkritische Ansatz höchst eindrucksvoll die kulturgeschichtliche Relevanz von Paulinus' Werken in der komplexen Verschränkung diverser Text- und Karten-traditionen.